



Genossenschaften - die beste Lösung

Durch Eigenverantwortung und kooperative Zusammenarbeit binden die Genossenschaften die Bevölkerung in viele Aufgaben der Gemeinden ein und erhöhen den Wohlstand.

Die Genossenschaften stehen vor einem großen Aufgabenfeld: Es gilt, eine Struktur für Soziales, Wohlfahrt, Kinderbetreuung und Kultur zu bieten.

Die angespannte Finanzsituation der Gemeinden und die kommunale Verantwortung etwa für Kinderbetreuung und Altenpflege stellen Gemeinden vor schwierige Aufgaben mit hoher Dringlichkeit. Die Gründung von neuen Genossenschaften ist ein bewährter Ansatz, den finanziellen Druck auf Kommunen zu senken. Um diese Idee und ihre Umsetzung voranzutreiben und umzusetzen, haben der Österreichische Genossenschaftsverband und der Österreichische Gemein-

debund einen Kooperationsvertrag abgeschlossen.

Um die jeweils besten Lösungen für die Bewältigung kommunaler Aufgaben durch genossenschaftliche Initiativen zu entwickeln, erhielt das Forschungsinstitut für Kooperation und Genossenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien (RICC) einen Studienauftrag: Es befasst sich im Rahmen einer mehrphasigen Studie mit dem Modell der genossenschaftlichen Public-Citizen-Partnership (PCP-Lösungen). Damit

sind Modelle gemeint, in denen privatwirtschaftlich organisierte Unternehmen, eben Genossenschaften, eine kommunale Aufgabe übernehmen. In Kooperation mit Bürgern werden in Gemeinden neue Wege der Kinder- oder Altenbetreuung entwickelt. So wird das Engagement der Gemeindebewohner genutzt und das kommunale Angebot wesentlich verbessert. Erste Beispiele gibt es: Die Gemeinde Königstetten prüft die Gründung eines PCP-Modells für den Betrieb

„Engagierte Bürger in Genossenschaften entlasten die Gemeinden von Aufgaben, die sie überfordern.“

Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung eignen sich bestens dazu, Aufgaben im Gemeindeleben zu übernehmen oder dieses zu unterstützen. Real existierende Bürgergenossenschaften zeigen, dass Kommunen Infrastruktur erhalten und schaffen, Kosten gesenkt und Arbeitsplätze erhalten werden konnten.

dig erweitert. Ausgehend vom Pflegebereich finden sich heute Kurzzeitpflege, ambulante Dienste wie Essen auf Rädern oder mobile Hilfe für Krankenpflege im Angebot des Sozialzentrums. Zusätzlich wurde eine Anlaufstelle für Familienhilfe für Ausnahmefälle eingerichtet und die Kinder- und Jugendbetreuung ausgebaut. Betreutes Wohnen soll ebenfalls Teil des Sozialzentrums werden.

Dieses Modell kann auf andere Gemeinden umgelegt werden und zeigt, wie die genossenschaftliche Organisationsform Nutzen für alle Beteiligten bringt.

Eigeninitiative der Bürger

Eigeninitiativen von Bürgern aus Nachbarländern zeigen, dass PCP-Lösungen Teil des öffentlichen Lebens sind. Sie beweisen zudem, wie Betroffene ihre Lebenssituation verbessern und gleichzeitig die öffentliche Hand Kosten einsparen kann.

So sind etwa in Spanien und Japan Bildungsgenossenschaften die Träger von Schulen; Eltern und Lehrer sind Mitglieder, die unmittelbar Einfluss auf den Schulbetrieb nehmen. In Italien schaffen Genossenschaften – Mitglieder sind Behinderte und deren Angehörige – Arbeitsplätze für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Kindergartengenossenschaften existieren bereits in Schweden und Südtirol. Eltern organisieren in Eigenverantwortung Betreuungsdienste. Schwedische Altenpflege- und Kinderbetreuungsgenossenschaften zeigen, dass sich vor allem für Frauen die Chance des Wiedereinstieges ins Berufsleben wesentlich

verbessert hat. In den USA haben sich Campusgenossenschaften gegründet, die Studenten preiswerte Einkaufs- und Unterbringungsmöglichkeiten sowie Beratungsdienste anbieten.

Wiener Assistenzgemeinschaft

Genossenschaften, die persönliche Assistenz für behinderte Mitbürger anbieten, finden sich in Wien und in Graz. Die Wiener Assistenzgenossenschaft wurde 2002 von 13 – ausschließlich behinderten – Menschen gegründet. Ausgehend von der Tatsache, dass diese über ihren Bedarf am besten Bescheid wissen, kümmert sich die Genossenschaft darum, behin-

„Genossenschaftliche Modelle für kommunale Vorhaben sind keine Utopie, sondern Realität – und sie liegen im Trend.“

derten Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Vorteile für die Kommune lassen sich einfach ableiten: Die Qualität der Leistungen wird gesichert, Fördermittel werden sorgfältig und zweckdienlich eingesetzt, es werden qualitative Arbeitsplätze geschaffen und abgesichert.

Die Finanzierbarkeit des Sozialstaates stößt an ihre Grenzen. Die Überalterung der Gesellschaft bei gleichzeitigem Wegfall der Großfamilien und steigender Erwerbstätigkeit der Frauen definieren das neue und schwierige Aufgabenfeld der Gemeinden. „Die Gründung einer Genossenschaft ist ein möglicher Ausweg aus dieser Misere“, sagt ÖGV-Vorstand Hans Hofinger. ■



des Freibades, um dessen Schließung zu verhindern. In der Schweiz und in Deutschland waren solche genossenschaftlichen Modelle erfolgreich.

An einem Strang ziehen

Bedarf besteht vor allem an flexibler ganztägiger, das heißt mit den Arbeitszeiten der Eltern kompatibler Betreuung für Vorschulkinder. Im Bereich der Altenbetreuung besteht Bedarf an Pflegeeinrichtungen und an Seniorentreffpunkten, um die Pflege sozialer Kontakte zu unterstützen. Genossenschaften schaffen dafür Lösungen.

Das Sozialzentrum Altach in Vorarlberg ist eine PCP-Lösung im sozialen Bereich. Es besteht seit 1997, hat sein Angebot stän-

IMPRESSUM

Dieses Spezial entstand in Kooperation mit dem Österreichischen Genossenschaftsverband (ÖGV) und dem Österreichischen Gemeindebund.
Red. Leitung: Claus Reitan, Franz Mangelberger.
Redaktion: Hermann Fritzl, Daniel Kosak.
Art Director: Dario Santangelo. Layout: Martina Eichhorn.
Druck: Niederösterreichisches Pressehaus, Gutenbergstraße 12, 3100 St. Pölten.